

05.04.2020

Liebe Gemeinde!

Der heutige Palmsonntag ist der Auftakt zur Passion Jesu, zum Geschehen des Karfreitags. Sie kennen die Geschichte von seinem Einzug in Jerusalem. Die Leute brechen Zweige von den Bäumen und streuen sie auf den Weg. Sie begrüßen Jesus mit lautem Jubel und huldigen ihm als ihrem König.

Wir haben eben eine andere Geschichte gehört, die im engeren Sinne am Anfang der Passion Jesu steht. In ihr geht es stiller und intimer zu als beim Einzug in die Stadt. Und aus dieser Geschichte ist deutlicher zu erkennen, wie diese Woche für Jesus enden wird. Der Jubel der Massen am Palmsonntag konnte noch über die Kreuzige – Rufe am Karfreitag hinweg täuschen.

Jesus befindet sich in Betanien im Hause eines Mannes, den er früher einmal vom Aussatz geheilt hatte. Er ist bei ihm zum Essen eingeladen. Das ist

für Jesus das letzte unbeschwerte Zusammensein vor den Ereignissen seiner letzten Tage.

Er sitzt zu Tisch im Kreis von Freunden und Bekannten. Da kommt auf einmal eine fremde Frau herein, unangemeldet, einfach von der Straße. Es muss wohl eine Frau aus wohlhabenden, vornehmen Kreisen gewesen sein, wie ihr Auftreten zeigen wird. Sie hält ein Fläschchen in der Hand. Es enthält ein kostbares Öl; heute würde man sagen: ein kostbares Parfüm. Sie zerbricht das Fläschchen und gießt das duftende Salböl Jesus aufs Haupt. Sein Geruch wird bald das ganze Haus erfüllen und den Tischgästen den Appetit verderben.

Die ganze Szene mutet sonderbar an: eine völlig fremde Frau nähert sich Jesus und verschwendet an Ihn eine Flasche kostbaren Öles. Dennoch war eine solche Handlung damals nicht ungewöhnlich. Es kam öfter vor, dass Jünger ihrem Rabbi das Haupt mit Öl salbten. Das war ein Zeichen ihrer Verehrung für den geliebten Meister.

Aber die Salbung hier könnte auch eine tiefere Bedeutung haben. Die Könige Israels wie zum Beispiel Saul und David waren zum Zeichen ihrer hohen Würde gesalbt worden. Die Juden erwarteten zur Zeit Jesu das Kommen eines Gesalbten, in ihrer Sprache des Messias. Da die Frau hier überhaupt kein Wort spricht, ist die Bedeutung ihres Handelns allerdings nicht klar zu erkennen.

Die übrigen Gäste waren davon peinlich berührt. Sie wussten, was ihr Geld wert ist. Sie denken: was für eine Verschwendung! Was soll das, so ein kostbares Öl zu vergeuden. Es war gut und gern das Jahresgehalt eines Arbeiters wert. Was hätte man mit diesem Geld alles tun können!

Die Begleiter Jesu waren mit ihm nach Jerusalem gekommen. Dort wurde in wenigen Tagen das Passafest gefeiert. Zu diesem Fest strömten jedes Jahr auch Scharen von Bettlern und Armen in die Stadt. Wahrscheinlich sind den Jüngern Gruppen von ihnen unterwegs begegnet.

Es gehörte zu den Pflichten der Festpilger, diesen Armen Geld zu geben. Kein Wunder, dass sich das herumsprach und die Bettler in Scharen kamen. Die derzeitige weltweite Corona – Krise wird überall zum Anwachsen der Armut beitragen. Das gilt vor allem für die bereits verarmten Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Aber auch in den USA, in Europa und in unserem Land sind Viele von Armut bedroht. Das gilt für die Obdachlosen, die sich im Freien aufhalten müssen und deren Zahl in den letzten Jahren gestiegen ist. Aber auch viele Arbeiter müssen sich einschränken, wenn sie nur noch Kurzarbeitergeld erhalten oder sogar von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Wenn die Geschäfte und Gastronomiebetriebe länger geschlossen bleiben müssen, kann das manche Inhaber und deren Angestellte an den Rand ihrer Existenz bringen. Auf jeden Fall wird das Wachstum unserer gesamten Wirtschaft zurückgehen, auch wenn unser Staat sehr viel Geld

bereitstellt, um das Schlimmste zu verhindern. Die Tischgenossen Jesu sind nicht auf die Frau neidisch, weil sie so viel Geld ausgeben kann. Sondern sie haben ein Herz für die Armen und Hungernden. Ärgern sie sich nicht zu Recht über diese Frau und ihre maßlose Verschwendung? Sie wollte Jesus ehren. Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber bedarf es dazu eines solchen Aufwandes? Wie wird Jesus Selbst dazu stehen? Hat er sich überhaupt jemals etwas Derartiges gefallen lassen? Er hat doch bewusst auf alle menschlichen Ehrungen verzichtet. Er hatte gesagt: ich bin gekommen, nicht um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Jesus scheint Seine Grundsätze vergessen zu haben, wenn er sich die Salbung gefallen lässt. Er hatte doch auch die Scharen von Bettlern gesehen. Einen reichen Mann hatte er einmal aufgefordert, seinen ganzen Besitz den Armen zu geben. Warum weist er die Frau nicht zurecht?

Warum verbittet er Sich nicht diesen Luxus? Die Frau selbst schweigt zu alledem, wie sie überhaupt während der ganzen Zeit kein einziges Wort gesprochen hat. Jesus sagt nun: „Lasst sie in Ruhe. Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“ Das ist für die Zuhörer unverständlich. Nun rechtfertigt Jesus auch noch diese Verschwendung. Nun lässt er auf einmal zu, dass jemand Personenkult mit ihm treibt. Jesus sagt weiter: Arme werdet ihr immer bei euch haben. Für sie könnt ihr noch mehr als genug sorgen. Aber mich habt ihr nicht immer bei euch. Für mich beginnt nun der Weg, der mich euch entziehen wird. Schließlich lüftet Jesus das Geheimnis, das die Salbung durch die Frau bisher umgeben hat: „ Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.“ Jesus hat ja von den Menschen nicht mehr viel Gutes zu erwarten. Er hat seinen Tod vor Augen. Der Verräter sitzt mit ihm am Tisch und sinnt schon auf eine günstige Gelegenheit. Die Salbung durch diese Frau ist der letzte Liebesdienst, den ein Mensch zu

Lebzeiten an ihm tut. In der Stunde seines Todes wird ihm niemand mehr ein liebes Wort sagen oder einen hilfreichen Handgriff tun. Die Frau selbst wird das nicht gewusst haben. Aber Jesus deutet ihr Verhalten so und lässt es sich gern gefallen.

Die Frau wollte ihn ehren, vielleicht sogar als Messias. Unter dem Messias hatte man sich damals einen machtvollen Herrscher vorgestellt. Wenn Jesus seine Salbung als Vorbereitung auf seinen Tod ansieht, ist in seiner Person das Bild vom Messias grundlegend verändert. Jesus ist der leidende und sterbende Messias, der jetzt bereits gesalbt wird, weil unmittelbar nach seinem Tod dafür keine Zeit mehr sein wird. Als solcher steht er uns allen bei, wenn wir schwer krank sind, wenn wir leiden und sterben müssen.

Jesus sagt am Ende: „Wo diese Geschichte erzählt wird, da wird auch diese Frau erwähnt werden.“ Jesus will ihr damit kein Denkmal setzen. Sondern

ihr Handeln soll unvergessen bleiben. Sie hat Jesus ohne ihr Wissen auf sein Leiden und Sterben vorbereitet und ihm den letzten menschlichen Liebesdienst erwiesen. Jesu Tod wird erst recht unvergessen bleiben in seiner Bedeutung für alle Menschen. Denn im Gekreuzigten verschwendet Gott Seine Liebe an uns. Amen.

Verfasser:

Pfarrer i. R. Franz Waldura

Skallestr. 7

66125 Saarbrücken – Dudweiler

Tel: 06897/6857105

E-Mail: franzwaldura@gmx.de